

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

## Auf drei Jahre.

Marburg, 10. Juni.

Fortschrittlich gesinnte Wähler der Landeshauptstadt beantragen, es möge die Wahlbauer des Abgeordnetenhauses von sechs Jahren auf drei herabgesetzt werden.

„Ewige Parlamente“, zu welchen unser Reichsrath leider gezählt werden muß, haben sich nirgend bewährt und rath uns die vergleichende Politik, dem guten Beispiele anderer Verfassungsstaaten nachzueifern.

Wird diesem Verlangen entsprechend die Wahlbauer verkürzt, dann gibt es für die Wähler öfter als jetzt Gelegenheit, ihr Recht auszuüben und Uebung macht auch hier den Meister. Die Wahlbauer von drei Jahren veranlaßt den Abgeordneten, mit den Wählern häufiger in Verkehr zu treten. Und dieser Verkehr ist es, welcher den Muth neu belebt, die Meinungen klärt, die Meinung zur Ueberzeugung festigt — eine politische und rednerische Fortbildung, wie keine Hochschule, kein Parlament dieselbe ermöglicht.

Durch öftere Wahlen kommt ein frischerer Geist in die Vertretung, ein höherer Schwung und ist dann jener Fleiß die Folge, den wir bisher zu unserem Schaden vermist. Das Bewußtsein der (politischen und moralischen) Verantwortlichkeit bleibt rege und der Abgeordnete widersteht jedem Einflusse der Ministerlust.

Die Hoffnung, die wir an die Vertretung knüpfen sollen, kann leichter und gewisser in Erfüllung gehen, falls die Wahlbauer von sechs Jahren auf drei herabgesetzt wird. Und wenn ein Volk der Hoffnung bedarf zum Leben und Streben, so ist es wahrlich das arme, durch die Schuld seiner „Vertrauensmänner“ oft und bitter getäuschte Volk von Oesterreich.

Franz Wiesthaler.

## Zur Geschichte des Tages.

Der steierische Parteitag in Graz hat geharnischte Worte gesprochen, aber die Fehler des Programms nicht gut gemacht. Unser Sinnen und Trachten muß heute vor Allem der wirtschaftlich-sozialen Lage zugewandt sein und der Politik nur insoferne, als diese mit jener untrennbar zusammenhängt.

Einst haben viele Serben von jenseits der Donau und Save auf ungarisches Gebiet sich geflüchtet, um dort eine neue Heimat zu gründen. Die Nationalitätenpolitik und die Staatswirtschaft der Magyaren treiben jetzt die Serben wieder zurück. Die Auswanderung nach dem Fürstenthum, welche in Ungarn begonnen, wird zur Folge haben, daß der verlassene Strich Landes noch mehr versumpft und verödet.

Die Nachrichten aus Rascien und Albanien werden im Palaste am Wiener Ballplaz vielleicht doch ein wenig beunruhigen, werden es jedoch nicht vermögen, die Orientpolitik in andere Bahnen zu leiten. Dies kann nur geschehen, wenn in Wählerversammlungen der Stab gebrochen wird über diese Politik und wenn die Neugewählten ihrem gegebenen Worte nicht untreu werden.

Die goldene Hochzeit des Kaisers Wilhelm und seiner Auguste bildet einen grellen Gegensatz zu dem Feste, welches jüngst in Wien und in ganz Oesterreich stattgefunden. Das offizielle Fest in Berlin wird so großartig sich gestalten als die Mittel der Beförderung es zulassen; das Publikum aber wird ferne gehalten und ist untersagt worden, Privattribünen zu errichten. Welches Widerspiel zum Wiener Festzuge! Eine volksmäßige Politik in Oesterreich muß streben, auch diesen Gegensatz zu verwerthen.

## Vermischte Nachrichten.

(Religiöser Beistand. Die „Seligmacher“.) Ein Berichterstatter der „Augsburger Allgemeinen“ erzählt von einer neuen Sekte im Norden Englands, deren Treiben an die Tanzwuth am Rhein in der Zeit des Mittelalters erinnert. Das „Heer der Seligmacher“ — so nennt sich die neue Sekte — wirbt überall mit Ueberredung oder auch mit Gewalt neue Anhänger. Die Bewegung hält sich an den verwahten und verbrecherischen Theil einer in Umbildung versunkenen Bevölkerung. Das Gebahren auf den Versammlungen spottet in seiner Tollheit und seiner oft ins Sittenlose übergehenden Losgebundenheit aller Beschreibung. Die ganze Ausstattung einer Kunstreiterbande, der ganze Lärm einer herumziehenden Bude von fremdartigen und wilden Thieren kennzeichnet diese in geschlossenen Räumen wie auch unter freiem Himmel sich abspielende Narretei. Burschen und Dirnen treten in Rotten und Riegen dabei auf. Die „Regimenter“ stehen unter männlichen und weiblichen Hauptleuten; sie führen rothe Fahnen mit blauem Rand und einer flammenden Sonne oder Stern in der Mitte. Die Inschrift lautet: „Blut und Feuer!“ Eine große Rolle spielt die „Hallelujah-Fiedel“. Sobald der pietistische Rattensänger zu geigen beginnt, geht es sofort merkwürdig unter den Burschen und Dirnen zu. Wenn der Prediger seine Salomonische Weisheit zum Besten gibt, bewegen sich die „Hallelujah-Mädchen“ mit gefalteten Armen vorwärts und rückwärts. Dann singt Jeder und Jede nach beliebigem Ton. Man jubelt, schreit, stampft, tanzt, schwingt die Taschentücher. Man ruft: „Ge segnet sei der Herr!“ und „Amen!“ — und alle Welt scheint sich köstlich zu vergnügen. Unter den Führern ragt der „Missionsriefe“ hervor, der 33 Stein (462 englische Pfund) wiegt, ferner der „Eingägige Hauptmann“, der „Bekehrte Schornsteinfeger“, der „Hallelujah-Hansel“ und andere

## Feuilleton.

### Michel.

Von Johannes Scherr.

(Fortsetzung.)

#### Siebentes Kapitel.

Während des Frühstückes hatte ich die Gelegenheit wahrgenommen, Fsolde um eine Unterredung zu bitten; denn ich hatte das lebhafteste Gefühl, daß es endlich klar werden müsse zwischen ihr und mir.

Sobald ich meinen Brief an den Herrn Oberst expedirt hatte, ging ich nach dem runden Gemache, welches Fsolde bewohnte. Sie empfing mich mit der ganzen Herzlichkeit ihres Wesens.

„Lieber Michel“, sagte sie. „Du weißt gar nicht, wie tröstlich mir Deine Ankunft ist. Ich bin hierher gegangen, um einem nochmaligen Besuche Bertholds und dieses Herrn Rippling in Vindach auszuweichen. Das ist Alles, was ich hinsichtlich der Bewerbung des Besten um meine Hand zu sagen habe. Dieser Mensch muß aber ausspionirt haben, daß ich vor dem gedrohten Besuche nach der

rothen Fluh geflohen, und nun sind wir hier in der peinlichsten Lage. Berthold erwartet von einer Verbindung mit Julie eine Wendung seines Schicksals, das, wenn auch selbstverschuldet, doch immer beklagenswerth ist. Ob er das schöne Mädchen liebt, weiß ich nicht, bezweifle es aber, denn ich glaube, er kann Nichts, gar Nichts mehr lieben. Ich meine, die arme Julie fühlt das und — kurz, es will sich kein richtiges Verständniß zwischen den Beiden herstellen.“

„Das beklage ich von Herzen; aber, meine theure Fsolde, ich bin hierher gekommen um einer mir näher liegenden Sache willen.“

„Ich wußte das, Michel, ich wußte das. Siehst Du, ich kann mich nicht verstellen. . . Aber willst Du nicht sagen, mein Freund?“

„Nein, Fsolde. Einem der sich zu rechtfertigen hat, geziemt es, vor seiner Richterinnen zu stehen.“

„Ich Deine Richterinnen, Michel? Was hätte ich denn an Dir zu richten?“

„Meine Untreue. . . Vor Allem, hast Du meinen Brief nicht erhalten, in welchem ich Dir von Konstanz aus Alles beichtete? . . . Doch nein, das geschah ja erst vor wenigen Tagen und Du mußtest damals schon hier sein. So höre mich denn; es ist nur billig,

daß ich mich auch mündlich vor Dir demüthige wie ich es schriftlich gethan.“

„Halt, mein Freund, ich will nicht, daß der Mann gedemüthigt werde, und wäre es auch nur durch ihn selber — der Mann, den ich liebe.“

„Fsolde!“

„Ja, das Wort ist heraus. . . Warum sollt' ich mich des Bekenntnisses schämen? Du hast es ja schon vor Jahren empfangen, als wir noch glückliche Kinder waren. . . Damals, weißt Du noch? auf der Brennighalde unserer Heimat. . . Gestern noch, mein theurer Freund, hätte ich das Wort nicht gesprochen, nein, nein. Heute sprach ich es und wiederhole es. Heute, als Du zu uns in die Halle tratest sagte mir Dein Auge, daß ich zu Dir sprechen dürfe und müsse: Ich liebe Dich! Gespiele meiner Kindheit, mein Freund, mein Bruder, ich liebe Dich und ich will Dir angehören für immer, für alle Zeit und Ewigkeit.“

„Und nun komm, geliebter Mann. . . Ach das Unglück ist verschlossen, aber das Glück ringt nach Mittheilung. Wenn Du es mir nicht verwehrst, möchte ich es wenigstens Einem sagen, wie glücklich ich bin.“

Ich ging an ihrer Hand durch das alte, grabstille Gebäude, in dessen weiten Räumen die wenigen Bewohner ungesehen und ungehört

ins Muckerhafte umgewendete Schwartenhälse, die an die Umgebung eines berühmten deutschen Räuberhauptmannes erinnern. Jene epidemische Berrücktheit, die so leicht unter einer rohen Menge ausbricht, trägt auch in diesem Falle die Früchte, die man aus der alten Limburger Chronik kennt. Mädchen entlaufen ihren Eltern, gehen ins gesegnete Heer der Seligmacher und haben bald den Nutzen davon. Vielsache Klagen tauchen auf, daß diese Bewegung schon manches Mädchen zur Meze gemacht hat.

(Haremlied. Großmuth des Sultans.)

Vor Kurzem wurde von Konstantinopel aus die Nachricht verbreitet, der Sultan habe befohlen, sämtliche Gold- und Silbergegenstände, die sich in den kaiserlichen Palästen befinden, in die Münze zu schicken, um hiedurch dem bedrängten Staatsschatz einigermaßen aufzuhelfen. Diese Weisung wurde in der That ausgeführt und die bezeichneten Gegenstände in die Münze expedirt. Dasselbst blieben sie jedoch nur während einer Nacht, weil einige „Sachverständige“ erklärten, daß der Werth dieser Objekte nicht sowohl in dem Gold- und Silbergehalte, als vielmehr in der Fagon liege, und man daher durch das Einschmelzen derselben nur ein verhältnißmäßig geringes Resultat erzielen könnte. Man beschloß in Folge dessen, sämtliche Objekte nach London zu schicken, um sie daselbst zu veräußern. In der That wurden die gedachten Gegenstände nach der Hauptstadt Englands gesendet und daselbst um den Preis von 150.000 Pfd. Sterl. verkauft. Als diese Summe hier anlangte, besaß sich der damalige Finanzminister Riani Pascha, dieselbe in Empfang zu nehmen, um sie zur Deckung einiger unaufschiebbarer Schulden zu verwenden. Der Sultan aber bekam hievon Nachricht, entsetzte sogleich Riani Pascha seines Postens und ließ die 150.000 Pfd. Sterl. zu sich ins Palais bringen. Dies ist die Geschichte des hochherzigen Altes Abdul Hamid's; in Wahrheit handelte es sich nur darum, die leeren Kassen des Sultans zu füllen, und da man, ohne Aufsehen zu erregen, die mehrerwähnten Gegenstände nicht veräußern konnte, so proklamirte man einen Akt der Generosität des Padiſchah, welcher dem Schwindel der Palast-Beamten als Mantel dienen sollte.

(Für Gesunde und Kranke.) Im Frühjahr regt sich in jedem Organismus neues Leben und die Säfte circuliren rascher. Auch beim Menschen ist dies der Fall, der Puls schlägt rascher, der ganze Organismus ist erregt. Dabei treten oft allerlei krankhafte Zustände auf, wie Blutwallungen, Schwindel, Ohrensausen, Blähungen, Verstopfungen, Hämorrhoiden, Leber- und Milzanschwellungen, Gelbsucht, bösarige Ausschläge, Flechten, gichtische und rheumatische Leiden etc. Was ist die Ursache hievon? — Das Blut, — es ist nicht rein, nicht gesund, es ist oft zu dick, sauer, oder es enthält scharfe krankhafte Stoffe, die sich nun einen Ausweg suchen, Schleim und Galle haben sich mit anderen krankhaften Ausscheidungen im Innern angehäuft, und schlummern als Keim schwerer Krankheiten im Körper. Es thut daher sehr noth, daß sowohl Kranke

als Gesunde im Frühjahr der Natur zu Hilfe kommen und durch eine rationelle Blutreinigungskur die schlechten Stoffe und verdorbenen Säfte aus dem Organismus entfernen. Das kräftigste und bewährteste Mittel hiezu bleibt die von allen Aerzten der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte „Saffaparilla“, und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der „verstärkte zusammengesetzte Saffaparilla-Syrup von J. Herbabny, Apotheker, zur Darmherzigeit“ in Wien, VII., Kaiserstraße 90.“ Dieser Syrup enthält alle wirksamen Bestandtheile der Saffaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in concentrirtem Zustande, und wirkt dabei erstaunlich rasch, auflösend, mild und schmerzlos. Die mit der Saffaparilla erzielten Erfolge sind weltbekannt, daher können wir auch J. Herbabny's verstärkten Saffaparilla-Syrup, da er zugleich auch billig ist (1 Flacon 85 Kr.), nur wärmstens empfehlen. Um ihn echt zu bekommen, verlange man stets ausdrücklich J. Herbabny's verstärkten Saffaparilla-Syrup. Derselbe ist vorräthig in Marburg bei Herrn Apotheker J. Bancalari ferner bei den Herren Apothekern: J. Kupferschmied, Cilli; Müller's Erben, Deutschlandsberg; Julius König, Feldbach; Casar Andrieu, Radkersburg; Anton Redwed, Graz; W. Thurnwald Klagenfurt; E. Virschig, Laibach.

## Marburger Berichte.

(Steuerrückstände und zwangsweise Versteigerungen.) Herr Gerstl in St. Lorenzen berichtet Bezug nehmend auf den Artikel vom 23. Mai: „Steuer-Rückstände und zwangsweise Versteigerungen“ (Nr. 62 der „Marburger Zeitung“, daß „seine Realität nicht verkauft worden und auch keine Visitation stattgefunden.“ — Der Verfasser des fraglichen Artikels stützte seine Behauptung auf eine Kundmachung des Bezirksgerichtes Marburg v. D. U. im „Anstaltsblatt zur Grazer Zeitung.“

(Garten-Fest.) Vom außerordentlich schönen Wetter begünstigt, wurde am Sonntag den 8. d. M. das schon für einen der Pfingstfeiertage angelegt gewesene Garten-Fest in dem Göp'schen Restaurationsgarten bei brillanter Beleuchtung des erwähnenswerthen schönen Garten abgehalten. Der rührige, um sein Publikum stets besorgte Gastwirth Herr Bernreiter scheute keine Mühe, um den gestellten Anforderungen gerecht zu werden, welches ihm, so weit dies bei dem unerwartet starken Besuche möglich war, auch zum größten Theile gelang. Ueber tausend Personen, von den prächtigen Transparenten, der gelungenen Illumination (vom Herrn Bernreiter ausgeführt) und der bekannt guten Südbahn-Werkstätten-Musik angezogen, fanden im Garten Platz, während viele wegen Platzmangel unverrichteter Dinge abziehen mußten. Erst nach Abbrennen des Kunstfeuerwerkes, welches in Anbetracht des gebotenen Raumes auch diejenigen, welche sonst immer schon Besseres gesehen haben wollen, zufriedenstellte und ein treffliches Zeugniß von dem wiederholt bewährten Rufe des Herrn Bernreiter als Pyrotechniker gab, leerte sich der Garten und machte freiere Bewegung möglich. Der Schluß des Festes fiel mit der Beendigung des reichhaltigen Pro-

grammes der Musikkapelle, welche unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Handl ganz nennenswerth Vortreffliches bot, nach Mitternacht.

(Zwei Pioniere ertrunken.)

In Folge des Hochwassers und geänderter Strömung wurde das Joch der Ankensteiner Brücke am linken Ufer so gefährdet, daß von Peltau zehn Mann Pioniere unter Führung eines Feldwebels mit zwei Pontons und einer Nothziele zu Hilfe gesandt werden mußten. Bei der Arbeit schlug ein Ponton um; sechs Mann wurden in die Bogen geschleudert und konnten nur vier sich retten. Ein Korporal und ein Pionnier ertranken und gelang es bis zur Stunde nicht, die Leichname aufzufinden. — Jeder Laie besprach bei der Ausführung des Baues im Jahre 1876 die Nothwendigkeit, die Drauser oberhalb der Brücke zu sichern; aber gerade die Wasserbau-Behörde, welche diese Sicherung am meisten wünschen sollte, hat für dieselbe nichts gethan, und so kam die kostspielige Brücke von Jahr zu Jahr mehr in Gefahr vom linken Ufer getrennt zu werden. Vielleicht wird jetzt, nachdem zwei Menschenleben zu beklagen sind, dieser Flussstelle jene Beachtung zugewendet werden, die sie mit Rücksicht auf den Verkehr und die Erhaltung guten fruchtbaren Bodens längst verdient hätte.

(Von sechs Zigeunern.) Die Gensdarmrie von Mured hat dem dortigen Untersuchungsgerichte sechs Bündel (Kleider, Fleisch und Speck im Werthe von 500 fl.) übergeben, welche sechs Zigeunern abgejagt worden. Auf einer Nachstreifung bei Salsach begegneten nämlich der Postenfahrer N. Rottmann und zwei Gensdarmen einer verdächtigen Bande von sechs Männern; Schüsse wurden gewechselt und schlugen sich die Zigeuner rechts und links in die Gebüſche, nachdem sie ihre Beute abgeworfen.

(Selbstmord.) In Koblberg, Bezirks-hauptmannschaft Marburg, hat sich der Grundbesitzer Anton Binder erschossen. Sieben Kinder stehen am Grabe des Mannes, welcher sich aus Verzweiflung über sein wirthschaftliches Glend selbst gemordet.

(Neue Telegraphenstation.) In St. Marein bei Erlachstein wird eine Telegraphenstation errichtet.

(Evangelium.) Morgen Donnerstag um halb 12 Uhr Vormittag wird die feierliche Trauung des Herrn A. Gorgias mit Fräulein Elise Pisk stattfinden und wird damit zugleich ein Gottesdienst verbunden sein.

(Busoni.) Im Kasinoaal wird sich nächsten Samstag 8 Uhr der dreizehnjährige Pianist und Komponist Ferruccio Benvenuto Busoni aus Empoli bei Florenz produziren. Das Programm bietet Kompositionen von Bee-

sich verloren. Zuletzt kamen wir am Ende des westlichen Flügels an eine Thüre, welche Isolde mittels eines Druckes auf eine geheime Feder öffnete. Ein schmaler Steg führte von der Außenschwelle nach einem mächtigen viereckigen Thurm hinüber, dessen kühnaufragende Höhe die ganze Burg überragte. Am andern Ende des Steges ließ Isolde abermals eine geheime Feder auf das Schloß einer eisenschlagenen Bohlenpforte spielen, und als wir diese passirt hatten, stiegen wir eine ausgehauene Stein-treppe hinauf und gelangten in eine uralte gewölbte Halle. Der Thüre gegenüber, durch welche wir eingetreten, bemerkte ich eine zweite und in der Mitte derselben die mit dem eisernen Laden verschlossene Lücke, von welcher mir Werthold gesagt hatte.

„Sei freundlich mit dem alten Manne, so viel Du kannst. Seine Art zu sprechen ist rauh und wunderlich. Die Welt mußte ihm viel Leid anthun, bis er so wurde. Ich erzählte Dir wohl einmal davon.“

Dies gesagt, klopfte Isolde in drei Absätzen je dreimal an den eisernen Schieber und harrte dann geduldig.

Erst nach geraumer Weile ließ sich von drinnen eine grämlich barsche Stimme vernehmen:

„Wer ist da?“

„Ich bin da“, erwiderte Isolde und nannte ihren Namen.

„Ich will jetzt Niemand sehen, Kind. Komm morgen.“

„Aber, lieber Oheim, ich habe Dir heute, gerade jetzt, Etwas von großer Wichtigkeit zu sagen.“

„Was willst du von Euren Wichtigkeiten?“

„Du hast meinen Vater geliebt, Oheim. Du wirst seiner Tochter nicht ihre Bitte abschlagen, zu ihrer Verlobung Deinen Segen zu geben.“

„Verlobung, Kind? Was zum Teufel!“

Bei diesen Worten raffelte der Schieber empor und in der Oeffnung erschien ein in seinem verworrenen Wald von Bart- und Haupthaar kaum erkennbares Greisenantlig. Haare, Brauen und der in verwilderten Strähnen weit über die Brust herabwallende Bart waren silberweiß, die blauen Augen lebhaft funkelnd, der Mund streng und abweisend.

Isolde hielt mich bei der Hand.

„Wer ist der Mann?“ fragte der Alte.

„Michel Hellmuth, der brüderliche Genosse meiner Kindheit, von dem ich Dir so viel erzählte . . . jetzt mein Verlobter.“

„Du bist Kaufmann, Bursch?“ wandte sich der Alte an mich.“

„Dermalen, ja.“

„Und warum trägst Du einen Schnurbart?“

„Weil es mir so beliebt.“

„So? . . . Isolde, nimm Dich in Acht, Du wirst den da nicht unter den Pantoffel kriegen.“

Das holdste Infarnat überzog die Wangen Isoldes, als sie entgegnete:

„Das will ich auch gar nicht, Oheim. Es steht geschrieben: Er soll Dein Herr sein.“

Der Greis fixirte uns lange. Dann sagte er etwas milder:

„Junger Mann, halte sie gut und hoch, hörst Du? oder Du bist ein Lump!“

„Ich werde sie hoch halten und kein Lump sein.“

Er war aber, ohne meine Antwort abzuwarten, von der Lücke verschwunden. Nach einigen Minuten kam er wieder zurück, bot Isolden eine altfränkisch geformte Lederkapsel heraus und sagte:

„Da, Kind, nimm das zum Brautgeschenk von dem Alten von der rothen Fluh. Meinen Segen hast Du obendrein. Seid so glücklich als möglich. Und hört, wenn Ihr 'mal Kinder habt und sie Euch ärgern und betrüben, so tröstet Euch damit, daß die Eltern stets durch ihre Enkel an ihren Kindern gerächt werden.“

thoven, Weber, Bach, Busoni, Bärmann und Mendelssohn.

(Aus Danzer's Orpheum.) Samstag und Sonntag Abends finden in der Böhmischen Bierhalle Gastvorstellungen der Mitglieder aus Danzer's Orpheum in Wien statt. Fünfzehn Künstler wirken mit. Das Programm ist reichhaltig (anständige Vorträge, Gymnastik, Akrobatik, Athletik . . .)

(Die Musikkapelle des heimischen Regiments.) Aus Trient wird geschrieben: Die Kapelle des k. k. 47. Linien-Infanterie-Regimentes Ritter v. Hartung hat unter der Leitung ihres Kapellmeisters J. F. Wagner sehr große Fortschritte gemacht. Kapellmeister Wagner hat es verstanden, die Musikkapelle in kürzester Zeit zu einer Konzertkapelle heranzubilden, so daß sie zu unseren besten Militärkapellen zu zählen ist. J. F. Wagner ist ein feingebildeter Musiker, was nicht nur seine Kompositionen, sondern auch seine Orchester-Arrangements großer Werke beweisen. Die Nuancierungen, die er in alle, ja in die kleinsten Stücke zu legen weiß, beweisen seine große Musikkennntnis und daher ist es für die Zuhörer ein Genuß, seine Kapelle zu hören.

(Heeresbedarf.) Am 23. Juni findet in der Kanzlei des hiesigen Verpflegsmagazins die Verhandlung über die Sicherstellung der Verpflegungsbedürfnisse (Holz, Holzkohlen und Steinkohlen) für die Stationen Marburg, Straß, Windisch-Feistritz, Radkersburg, Pettau und Gili statt und zwar für die Zeit vom 1. Oktober 1879 bis Ende September 1880. Das monatliche Erfordernis ist:

	Holz	Holzkohlen	Steinkohlen
Marburg	21 Km.	—	32 Mz.
Straß	1 "	—	— "
W.-Feistritz	3 "	—	— "
Radkersburg	6 "	900 Kg.	— "
Pettau	5 "	—	— "
Gili	1/2 "	—	2 "
im Winter:			
Marburg	110 Km.	—	160 Mz.
Straß	3 "	—	140 "
W.-Feistritz	16 "	—	— "
Radkersburg	35 "	900 Kg.	— "
Pettau	60 "	—	— "
Gili	6 "	—	— "

### Konzert.

Das vom Vereine zur Unterstützung armer Volksschulkinder in Marburg am 7. Juni d. J. im Stadt-Theater veranstaltete Wohlthätigkeits-Konzert erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches und fand viel Beifall. War auch bei einzelnen Nummern der Wille stärker als die That, so muß man bei dem Umstande, als es

eine so edle Sache zu fördern galt, den Mitwirkenden verdiente Anerkennung aussprechen. In hervorragender Weise beteiligten sich zunächst als bekannte und bewährte Solokräfte Frau und Herr Schramm; Erstere leitete die beiden Programm-Abtheilungen mit Klavier-Piecen ein, die — getragen von technischer Präcision und verständigem Eingehen auf die Intentionen des Komponisten — ihr nachhaltigen Beifall eintrugen, wie sie denselben auch als Lieberbegleiterin und eifrige Förderin des ganzen Unternehmens verdient. Begierter erntete für seine mit richtiger Auffassung und feiner Nuancierung vorgetragenen Lieder stürmischen Beifall und mußte noch eines dazu geben. Eine bessere Vokalifirung würde den Vortrag nur heben und es war der Mangel derselben bei dem Abt'schen Liede: „Ich steh' so ganz allein“, wo sich das allein als „allein“ zum öfteren wiederholte, empfindlich bemerkbar. Fr. Magener, die Seele des Unternehmens, excellirte mit ihrer Deklamation und hat auch in dem Duette aus Verdis „Aida“, dessen Wahl wir übrigens als eine unglückliche bezeichnen müssen, das Möglichste geleistet. Fr. Cäcilie Mohor entzückte auch diesmal die Zuhörer durch eine wirkungsvoll vorgetragene Arie aus der weniger bekannten als gebiengenen romantischen Oper „Gutenberg“ von Ferdinand C. Fuchs und mußte stürmisch applaudirt durch den Vortrag eines Liedes eine Zugabe machen. Herr Ulrich hat mit seinen Vorträgen den Beweis geliefert, daß sein Bass modulationsfähig ist und bei unverdrossenem Fleiße wird er den Konzertboden mit Erfolg beherrschen können; er fand vielen Beifall. Die Chöre wurden unter der Leitung des Chorleiters Herrn Satter gut durchgeführt und es mußten der gemischte Chor „Abschied vom Walde“ von Mendelssohn und der Damenchor „Im tiefen Schatten“ von Abt zur Wiederholung gebracht werden. Eine bessere Zusammenstellung des Programmes und die Herbeischaffung eines besseren, stimmungsvolleren und klanghaltigeren Klaviers hätte dem Ganzen nur nützen können, so aber wirkte die Wahl und die Länge der Nummern auf die Besucher ermüdend und das Klavier auf die Vorträge hemmend ein.

### Letzte Post.

Andrassy wird aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub antreten.

Serbien schließt mit dem Sultan, als dem rechtmäßigen Beherrscher Bosniens und der Herzegowina, einen Zoll- und Handelsvertrag.

Bismarck wird im preussischen Landtag die Aenderung der Kulturkampf-Gesetze beantragen.

Rußland will 200 Millionen der neuen Anleihe zum Ankauf von Kavalleriepferden, von

Ranonen und Munition und für Equipirung des Heeres verwenden.

Der französische Botschafter bei der Pforte hat für Griechenland günstige Instruktionen erhalten.

Die soeben erschienene Nummer 36 des illustrierten Familienblattes

### „Die Heimat“

VI. Jahrgang 1879 enthält:

Das Abenteuer des alten Affessors. Eine Abentgeschicht von August Beder. (Fortsetz.) — An Anton Ritter von Schmerling. Gedicht. Von Ludwig Aug. Frankl. — Kein Glück. Eine Pariser Erinnerung von Dr. Max Nordau. — Illustration: Guffdaun, oberhalb Klausen in Südtirol. Nach der Natur auf Holz gezeichnet von A. Peister. — Der Schmied von Guffdaun. — Der Regenschirm. Eine Studie. Von J. Wimmer. — Türkische Erlebnisse und russische Schicksale. Geschichte eines Mitgenommenen. Von Dr. Adrian Schücking. 21. — Meine Reise nach Setwayo's Residenz. Von Dr. F. Müller. — Illustration: Es regnet. Gezeichnet von M. E. Edwards. — Der alte Student in Amerika. Von einem alten Studenten. Aus aller Welt. (Der Spielkultus in Japan. — Zwei Bosnier in der österreichischen Armee. — Secht und Geier. — Steiermärkischer Kunstverein.) — Es regnet. (Vilderklärung.)

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr., mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (am 15. und letzten eines jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Manz'sche Hof-Verlags- und Univ.-Buchhandlung, Wien, Kohlmarkt 7, (Expedition der „Heimat“ Seilerstätte 1).

Nr. 4617.

(683)

## Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird mit Bezug auf die Wahlauschreibung des Herrn k. k. Statthalters vom 25. Mai 1879 Z. 1737 pr. hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die nach dem Gesetze vom 2. April 1873 und vom 18. Jänner 1867 angefertigte Wählerliste der Stadtgemeinde Marburg am Heutigen in der Stadtamtskanzlei am Rathhause Hauptplatz Nr. 96 zu Jedermanns Einsicht aufgelegt wurde, und daß Reklamationen wegen Aufnahme von Nichtwahlberechtigten oder Weglassung von Wahlberechtigten bis zum 18. Juni 1879 bei dem gefertigten Bürgermeister eingebracht werden können.

Marburg am 9. Juni 1879.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Der Schieber rasselte zu.

Als Ffolde brunten auf dem Stege die Kapsel öffnete, bligten ihr Juwelen in uralt-modischer Fassung entgegen.

### Achtes Kapitel.

„Ich habe endlich das Gleichgewicht meines Lebens gefunden“ — schrieb ich folgenden Tages an Freund Fabian — „Ffolde ist mir verlobt und nun soll die Gründung von Herb und Heim nicht mehr lange auf sich warten lassen. Ich fühle mich glücklich, sehr glücklich.“

Ffolde war es auch und wir hüteten den Schatz unseres jungen Glückes mit Bedacht vor profanen Blicken.

Wenigstens glaubten wir so zu thun; aber es ist eine alte Geschichte, daß Liebende gar nicht merken, wie sehr sie sich verrathen. Es mußte wohl auch bei uns beiden so sein. Denn Herrn Kiplings forschende Blicke wurden immer scheeler, allein dabei ließ er es Ffolde und mir gegenüber bewenden. Er mochte sich aus früherer Zeit erinnern, daß ich unter Umständen nicht viel Umstände mache. Berthold achtete wenig oder gar nicht auf das, was um ihn her vorging. Nur wick er seinem Dualgeist, Herrn Kipling, aus, wo immer er konnte indem er bei Tage weite einsame Streifereien

in den Bergen machte und sich Abends sehr zeitig auf sein Zimmer zurückzog, um dort, wie ich zufällig bemerkt hatte, seine Behauptung, daß der Weltliner des Großheims sehr trinkbar sei, durch die That zu bewähren. Sei es aber, daß Herr Kipling ihn aufmerksam gemacht hatte, sei es aus eigenem Antrieb, eines Morgens, als er eine Weile mit mir in der alten Halle allein war, sagte er, aus seinem finsternen Hinbrüten aufsehend, plötzlich zu mir: „Lieber Michel, ich weiß, Du bist mit Ffolde einig. Ich sah den Trauring Deiner guten Mutter an der Hand meiner Schwester. Wenn mich noch etwas freuen könnte, so wär' es das. Seid glücklich, recht glücklich miteinander!“

„Wir würden es sein, Berthold, wir würden es sein, wäre nur nicht die quälende Sorge um dich.“

„Um mich? Ihr sollt Euch nicht um mich sorgen, Ihr sollt mich nur vergessen. Vergessen sein von Euch, von Allen — weiter habe ich keinen Wunsch mehr.“

Herrn Kiplings Eintritt unterbrach das Gespräch. Dann kamen auch die beiden Mädchen. Julie zog mich beiseite und sagte mit ungewöhnlicher Herzlichkeit:

„Ich gratulire Ihnen von ganzer Seele, theurer Freund. Ihre Braut hat nicht geplau-

bert, aber sie kann sich nicht verstellen . . . Sehen Sie, daß ich recht hatte, als ich Ihnen sagte, daß Sie Ffolde und nur Ffolde liebten? Das wenigstens hätte sich gut gefügt. Wollte der Himmel, auch die anderen Wirrsale, die uns umgeben, fänden irgend eine Lösung. Diese Ungewißheit, dieses Dunkel wird allmählig unerträglich. Zum Glück hat der Umgang mit diesem rein und reich befalteten Herzen, der Umgang mit Ffolde beruhigend auf mich gewirkt. Es hat sich in diesen Tagen Vieles in mir gelöst und gehellt. Diese Alpenfahrt war also doch nicht unfruchtbar, wenn ich mir auch gestehen muß, daß der Hauptzweck derselben unerreicht blieb. Ich sage es mit Schmerz, der arme Berthold ist ein verlorener Mann. Er sucht Betäubung im Wein und — seine schreckliche Krankheit, die denn doch etwas Anderes in einem Byron'schen Gedicht und etwas Anderes in der Wirklichkeit ist, hat sich, wie ich weiß, seit unserem Hiersein schon zweimal wieder gezeigt.“

(Fortsetzung folgt.)

Casino-Saal in Marburg.  
Samstag den 14. Juni 1879:

# Concert

des  
**13jährigen Pianisten  
und Componisten  
Ferruccio Benvenuto  
Busoni** (671)

aus Empoli bei Florenz in Toscana.  
Es findet nur ein Concert statt.  
Sesselsitz 1 fl. Parterre 50 kr.  
Gallerie 30 kr.  
Anfang 8 Uhr Abends.  
Karten für Sitzplätze sind bei Herrn Eduard  
Janschitz zu haben.

## Th. Götz' Bierhalle. Voranzeige.

Samstag den 14. Juni 1879  
**I. Gastvorstellung**  
der Mitglieder aus  
**Danzer's Orpheum in Wien**

unter der Direktion **Franz Kriebaum**.  
Unter Mitwirkung der **ersten Kunstkräfte**  
des In- und Auslandes (**15 Künstler**).  
Das reichhaltige Programm enthält nur  
**streng anständige Vorträge**,  
nebst hervorragenden Leistungen im Gebiete der  
**Gymnastik, Akrobatik, Athletik und  
Glocken-Concert.**  
Näheres das Abend-Programm.  
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 fr.  
Sonntag den 15. Juni Abschiedsvorstellung.  
672 Ernst Negro, technischer Leiter.

**Vorzüglichstes in  
Oelfarbedruck-Bildern**  
Heiligen-, Landschaften-, Genre-, Jagd-  
und Thierstücke  
nach den berühmtesten Meistern, wie Raphael,  
Murillo, Kaulbach, Braith, Deferegger, Coulbery  
u. s. w. — Zur gefälligen Besichtigung und  
Bestellungsaufnahmen, auch auf Raten erliegen  
Muster im **„Hotel Mohr“**, 1. Stock, Thür  
Nr. 3. **Dittmarsch's Nachfolger**  
678) Julius Weiß in Wien.

**Polygraph.**  
Unübertrefflichste k. k. austr. priv.یل.  
**Vervielfältigungs-Vorrichtung.**  
Der Polygraph eignet sich vorzüglich für **Advokaten,**  
**Notare, Aemter, Militär- und Schulbehörden, Assen-**  
**suranz-Gesellschaften, Eisenbahn- und Gutsverwal-**  
**tungen, Musiker, Ingenieure, Gemeinde-Vorstände,**  
**Geschäftsleute** etc., wurde vielfach erprobt, von den be-  
deutendsten europäischen Journalen rühmlichst empfohlen  
und als höchst praktisch anerkannt. Die Manipulation zur  
Vervielfältigung ist höchst einfach; man benötigt keine  
**Copirpresse, weder präparirtes Papier** und wird dieses  
auch nie angefeuchtet. Von einem Original-Schriftstück,  
Zeichnung, Musiknoten etc. kann man auf eine höchst ein-  
fache überraschende Weise binnen 10—15 Minuten 50—80  
vollkommen deutliche Exemplare gleichzeitig in verschie-  
denen Tintenfarben auch schwarzblau vervielfältigen.  
Auf Raten ohne Preiserhöhung:  
**Bilder, Spiegel und Pendeluhren**  
zu haben in der Kunsthandlung des  
**Rudolf Wotruba,** (673)  
Herrengasse 26 in Marburg.

**Ein Pferd, Braun**  
Wallach, über 15 Faust groß, 5 Jahre alt,  
ist wegen Raummangel billig zu verkaufen.  
Auskunft im Comptoir d. Bl. (677)

## Lokalveränderungs - Anzeige.

Das Dienstmann-Instituts- und  
Agenturs-Comptoir des J. Kadlik  
befindet sich von nun an (680)  
im Baron Sanleque'schen Hause,  
Burggasse Nr. 22, ebenerdig rechts.

**Zwei Sommerwohnungen**  
sind in der Nähe von Marburg zu vergeben.  
Auskunft im Comptoir d. Bl. (682)

**Als Wirthschafterin**  
empfiehlt sich eine in besten Jahren stehende  
Witwe, welche sowohl in allen häuslichen sowie  
landwirthschaftlichen Arbeiten vollkommen ver-  
traut ist. Auskünfte im Dienst- u. Wohnungs-  
Vermittlungs-Comptoir des Anton Hoinig,  
Bitttrichhofgasse Nr. 16 in Marburg. (674)

**Ein Gewölb**  
in der Herrengasse Nr. 11 ist zu vermieten.  
Auskunft bei Joh. Erhart. (684)

**Zu verkaufen:**  
**Ein Windspiel, Männchen, rehfärbig, sehr**  
fromm; wegen Raummangel zu verkaufen i. d.  
Magdalenenvorstadt Nr. 5, part. bei J. N. (679)

**Ein verlässlicher Mann sucht**  
als Lohner oder Meier Beschäftigung. (676)  
Auskunft beim Dom-Mehner.

**Geld**  
auf Wechsel und Pensionsbögen, für Realitäten-  
besitzer und gegen andere Hypothel wird ausge-  
liehen bei Frau Lorenzoni, Modistin, Herreng-  
gasse Nr. 6, Quandest'sches Haus. (669)

**Commis, Specerist,**  
sucht Stellung. (681)  
Adresse: Bitttrichhofgasse Nr. 12, 1. Stock.

**Ein tüchtiger Schlosser**  
wird aufgenommen in der Glockengießerei Bad-  
gasse Nr. 9. (675)

**Kundmachung.**  
Von den zur Realität C. Nr. 27 des Herrn  
Johann Kovacek zu Brunn Dorf gehörigen  
Aedern und Wiesen wird die Frucht und das  
Gras an der Wurzel parthienweise verkauft,  
sowie die Aeder zur Ansaat der zweiten Frucht  
auf ein Jahr verpachtet. (665)  
Die freiwillige Lizitation findet am **13.**  
**Juni 1879 um 2 Uhr** Nachmittag an Ort  
und Stelle der Realität zu Brunn Dorf statt,  
wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.  
Brunndorf am 5. Juni 1879.

**Als Anme wünscht**  
ein Mädchen unterzukommen. (663)  
Wohnt: Mellingerstraße Nr. 68.

**Ein möbliertes Zimmer**  
mit separatem Eingang ist täglich zu vergeben.  
Anzufragen in der Schwarzgasse Nr. 46, ersten  
Stock, bei Josefa Spallek. (664)

**Heu ist zu verkaufen** bei J. Gruber  
Draugasse. (661)

**1a Ceylon feinsten Perl-Caffee per Kilo fl. 2.—**  
**1a feinst grossbohn, Cuba** " " " **1.90**  
**1a Arab. echter Mokka** " " " **1.70**  
**1a Feinster Java** " " " **1.55**  
**1a superf. Rio** " " " **1.35**  
**Superfeines Aixer-Oel** " " " **1.50**  
**Extrafines Tafel-** " " " **1.35**  
**Feines** " " " **1.25**  
" **Speise-** " " " **1.15**

empfiehlt inclusive Zoll und Verpackungsspesen franco jeder Poststation der  
österr.-ungar. Monarchie gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages

**G. Singer, Triest.** (402)  
Ausführlichen Preis-Courant sende auf Verlangen franco.

B. 3773. (656)  
**Fahrnissen-Lizitation.**

Mit Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes  
Marburg r. D. U. als Abhandlungsbehörde ddo.  
18. Mai 1879 B. 3773 werden die zum Ver-  
lasse des am 25. März 1879 zu Smollnig ver-  
storbenen Realitätenbesizers Paul Glaser  
gehörigen Fahrnisse, als: Vieh, Haus-, Wirth-  
schafts- und Zimmer-Einrichtung, dann **Weine**  
**verschiedener Jahrgänge, Dienstag**  
**den 17. Juni 1879** Vormittags 9 Uhr im  
Sterbeorte in Smollnig bei Maria Rast,  
**Bahnstation Maria Rast** nächst Mar-  
burg, im öffentlichen Lizitationswege freiwillig  
veräußert werden, wozu Kauflustige mit dem  
Bemerken eingeladen werden, daß der Meistbot  
für die erstandenen Effekten sogleich baar zu  
Handen der Lizitationskommission erlegt werden  
muß.  
k. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U.  
am 18. Mai 1879.

**Zu staunend billigen Preisen,**  
auch gegen Raten per Woche fl. 1 50 kr.



**Orig. Singer, Howe**  
und  
**Wheeler & Wilson,**  
sowie alle die besten Gattungen  
**Hand-Nähmaschinen**  
in der 412  
**Haupt-Niederlage**  
bei

**Mathias Prosch,**  
k. k. Privilegiums-Inhaber,  
Herrengasse Nr. 23 in Marburg.  
Auch werden alle Nähmaschinen in  
meiner mechanischen Werkstätte schnell und gut  
**reparirt.**

**Gefrorenes und Eiskaffee**  
empfiehlt bestens (573)  
**A. Reichmeyer,**  
Conditior.

**Photograph** (195)  
**Heinrich Krappek**  
in Marburg, Stiehl's Gartensalon  
empfiehlt seine  
photographischen Arbeiten.

**WASSERDICHTER**  
**ZELTSTOPPE-REGENMÄNTEL**  
DECKTÜCHER  
empfehlen  
Wienerberg-Landgut-Fabriksniederlage  
**M. JELSINGER & SÖHNE WIEN.**

Solide Firmen als Vertreter erwünscht.

**Zwei Wohnungen.**  
die eine mit 3 Zimmern, Küche etc. sogleich und  
die andere mit 4 Zimmern, Küche etc. mit 1.  
Juli sind in der Kaiserstraße zu vermieten.  
Anzufragen beim Hauseigentümer Rajetan  
Pagani, Schillerstraße Nr. 16. (668)